

Liebe Leser,

busse design ulm hatte am 6. März einen überaus vergnügten Nachmittag, und zwar deshalb, weil wir Einblicke in menschliches Fehlverhalten tun konnten, wie sie einem sonst im Leben nur selten geboten werden:

Frau Diana Schnabel, Messe-Geschäftsführerin der EuroMold, trat 1994 an busse design ulm heran, ob wir nicht mit einem Stand auf ihrer Messe in Wiesbaden vertreten sein möchten. Wir akzeptierten und wurden auch gleich in den Messebeirat befördert, und mir fiel die Aufgabe zu, für einen attraktiven Eröffnungsredner zu sorgen. Es gelang mir, Dr. jur. Klaus Murmann, damaliger Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände, zu gewinnen. Im folgenden Jahr bat ich den Präsidenten der IHK Frankfurt, Dr. Frank Niethammer, um diese Freundlichkeit, und im Jahr darauf Hans Peter Stihl, den Präsidenten des DIHT.

Nach diesen Messen stellte sich heraus, daß dortige Ausstellungen für uns absolut ungeeignet sind (siehe auch „form“-Befragung, „form“ 166) und wir stellten 1997 nicht mehr aus. Somit entfiel auch meine Aufgabe als Beirat und Rednersucher. 1998 im Frühjahr wurde ich von Frau Schnabel erneut bekümmert, doch bitte als „Zugpferd“ wieder an ihrer Messe teilzunehmen. Man würde auch für uns die Standkosten um 50 % reduzieren. Wieder wurde ich aufgefordert, mich um einen prominenten Messeeröffnungsredner zu bemühen, aber trotz intensiver Mühe gelang es mir nicht, während Frau Schnabel mit einem Anruf bei Herrn Dr. Wolfgang Gerhardt, dem Parteivorsitzenden der FDP, einen Volltreffer landete. Da ich ebenfalls 1998 als Redner vorgesehen war, lernte ich Herrn Dr. Gerhardt kennen und sprach ihn darauf an, ob er nicht Lust hätte, den Plagiarius 1999 als Prominenter in Frankfurt zu verleihen. Ich erhielt eine spontane Zusage.

Jetzt kommt der Hammer: Ich erhielt die in Faksimile abgedruckte Rechnung. Während meine Bemühungen um drei Eröffnungsredner honorarfrei waren, glaubt das Messeleitungsduo Schnabel/Döring offenbar, eine neue Geldquelle erschließen zu müssen. Wie schlecht muß es dem EuroMold-Veranstalter (DEMAT) gehen, daß er auf so abstruse Ideen kommt, um die Finanzlage zu verbessern. Ich habe Herrn Dr. Gerhardt von diesem unsäglichen Vorgang informiert, und ich bin sicher, er findet das ebenso komisch wie wir. Eine Teilnahme an der EuroMold wird es für busse design ulm nicht mehr geben.

Ihr

Rido Busse

EUROMOLD
EuroMold 95 - Weltmesse für Werkzeug- und Formenbau, Design und Produktentwicklung
EuroMold 95 - World Fair for Toolmaking and Tooling, Design and Application Development

busse design ulm
Südo-Bayer DEU
c/o Rido Busse Foto-Büro persönlich
Messeplatz Straße 15
D-89375 Elchingen

DEMAT EXPOSITIONS MANNING
Postfach 110 011
89074 Spitzinghausen
Germany
Telefon: (0536) 20 43 21
Fax: (0536) 20 94 11
e-mail: manning@bus-ulm.de
www.bus-design-ulm.de
Homepage: www.busdesign-ulm.de

2. - 5. DEZEMBER 1998, MESSEGELÄNDE FRANKFURT
22.05.1999

REFERENZ

Für die erfolgreiche Verwirklichung von Messen, die Gehalt für den Plagiariuskonflikt, berechnen wir Ihnen:

Netto	Ums	1.700,00
16 % Mehrwertsteuer	DM	270,00
Gesamtbetrag	DM	1.970,00

Die Forderung verbleibt auch bei einer Gegenleistung von 0,25 im 1999

'bits'

Informationsschrift für
Klienten und Freunde des
Institutes busse design ulm

Markt,
Produkte, Technologien,
Theorien, Internes

Erscheint vierteljährlich

Herausgeber:
busse design ulm gmbh
nersinger strasse 18
89275 elchingen
tel: 07308-8180
fax: 07308-81899

bdu@busse-design-ulm.de
www.busse-design-ulm.de

April 1999

Japan holt in der Forschung auf

Wettlauf mit Amerika um marktfähige Technologien

In Japan ist eine Neuorientierung der Forschungs- und Wirtschaftspolitik sichtbar: Man setzt künftig verstärkt auf die Grundlagenforschung, um in seinem Hauptmarkt, den Vereinigten Staaten, langfristig eine starke Position zu behaupten. Dies stellt die amerikanische National Science Foundation anhand einer Reihe von Indikatoren fest. In dem Bericht „The Science and Technology Resources of Japan“ (NSF Report 98-5, Division of Science Resources Studies, SRS) heißt es, daß der Wettlauf um marktfähige Technologien und neuartige Produkte zwischen beiden Ländern an Dynamik nicht nachgelassen hat und man damit rechnen muß, daß er sich eher noch verstärken werde.

Dies wird an einem Vergleich der Anteile der Gesamt-Bruttosozialprodukte deutlich, die von Regierungen und der Industrie für nicht-militärische Forschung und Entwicklung ausgegeben werden. Die japanische Regierung wendet hier mehr Mittel auf als die gegenwärtige amerikanische Regierung. Die Änderungen der japanischen Haushaltspolitik gehen auf Erkenntnisse aus Marktuntersuchungen zurück, daß Japan langfristig nur auf dem amerikanischen und den europäischen Märkten bestehen könne, wenn Ergebnisse einer verstärkten Grundlagenforschung der Industrie neue Impulse für neue Produkte und Technologien geben würden. Die Untersuchungen wurden 1990 begonnen und mündeten schließlich 1995 in einem speziellen Gesetz zur Grundlagenforschung in Wissenschaften und Technologien (Science and Technology Basic Law). Mit Hilfe dieses Gesetzes und seiner Umsetzung in langfristige Fördermaßnahmen versucht die japanische Regierung, das Land aus der Rezession herauszuführen und schon im kommenden Jahrzehnt wieder eine anhaltende Zuwachsrate des Bruttosozialprodukts zu erreichen.

Derzeit klafft zwar noch eine Lücke zwischen Japan und Amerika bei den Ausgaben für eine höhere Ausbildung, den Investitionen für Hochschulen und Universitäten sowie der Forschungsförderung. Aber es ist offensichtlich, daß sich diese Lücke verringert. Ein Anzeichen dafür ist auch die fortschreitende Zunahme wissenschaftlicher Veröffentlichungen aus japanischen Universitäten und Forschungslabors.

Die NSF begrüßt diese nachhaltigen Anstrengungen, weil im Rahmen einer globalisierten Forschung alle Länder davon profitieren werden. Es sei offenbar, daß durch internationale Forschungs-Kooperationen bei Problemen der Welternährung, der Energieerzeugung, des Umweltschutzes und der Bekämpfung von Infektionskrankheiten das Wissen aller zusammen schneller zum Erfolg führt als die Forschungsanstrengungen einzelner Länder.

Als beispielhaft gilt die Kooperation zur Aufklärung des gesamten menschlichen Genoms, an dem japanische Forschungslabors inzwischen aktiv beteiligt sind und wichtige Beiträge geleistet haben. Japan würde gerade durch derartige internationale Projekte in die weiteren Entwicklungen eng mit einbezogen. Bisher aufgetretene Einseitigkeiten in einzelnen Märkten würden zum Vorteil beider Länder auch wirtschaftlich nutzbar gemacht. So würden aus früheren Konkurrenzverhältnissen Kooperationen, an deren Ergebnissen alle Partner teilhaben.

Markieren mit Laser

Ein neuartiges Lasersystem, mit dem sich Mikrohologramme etwa zur Markierung fälschungssicherer Geldscheine herstellen lassen, haben griechische Wissenschaftler der Foundation for Research and Technology Hellas in Heraklion auf Kreta entwickelt. Bei dem Verfahren werden mit Hilfe von kurzen und intensiven Lichtblitzen im Computer aufbereitete, dreidimensionale Mikrogravuren in die Oberflächen unterschiedlicher Materialien geschossen. Das menschliche Auge nimmt die Kennzeichnungen nicht wahr. Die Abbildung eines berühmten Fundes aus der Antike, des „Diskos von Phaistos“ (Originaldurchmesser: 16 Zentimeter), nimmt als Hologramm nur eine Fläche von einem Zehntel Quadratmillimeter ein. Erst mit Hilfe von Laserlicht bestimmter Wellenlänge oder einer optischen Entschlüsselungstechnik wird die Vorlage wieder sichtbar. Mit den filigranen Holo-Strukturen können nach Ansicht der Forscher auch Kunstgegenstände und Schmuckstücke, ja sogar mikroelektronische Bauteile und Halbleiter-Chips gekennzeichnet werden.

Festkörper kostengünstig formen

Metallische und keramische Pulver gemeinsam verarbeiten

Ein neues Formungsverfahren erlaubt es, Festkörper in beliebigen Ausformungen herzustellen. Die Ausgangsstoffe können dabei metallische, keramische oder polymere Pulver beziehungsweise Puder sein. Auch Mischungen aus Metallen und Keramiken sind verarbeitbar. Die Grundprinzipien des als Freeform Powder Molding bezeichneten Verfahrens wurden am Center for Advanced Technology in Automation, Robotics and Manufacturing (Polytechnic Institute, Troy, NY 12180) entwickelt. Das Verfahren vereinfacht und verbilligt die Herstellung metallischer und keramischer Bauteile. Die dadurch geformten Rohlinge sind so fest, daß sie leichter als bei bisherigen Verfahren gehandhabt werden können. Bei der Herstellung der Rohlinge wird mit zwei Arten von Pulvern gearbeitet, die die Entwickler als „part“ und „tool powder“ bezeichnen.

Dabei bleibt das „tool powder“ in einer beweglichen Pulverphase, während sich das „part powder“ so weit verfestigt, daß die Formstabilität sichergestellt wird. Die Phasen-Unterschiede beruhen auf unterschiedlichen diffusions-kinetischen Werten, wenn thermale, chemische oder mechanische Einflüsse einwirken. Die Formbauteile können anschließend durch Sintern oder heißisostatisches Pressen in ihre endgültigen Formen gebracht werden. Die neue Verfahrenstechnik erlaubt eine große Variationsbreite von Pulver-Kombinationen, sowie geschichtete, lagenweise Anordnungen, die auch in einzelnen Abschnitten der Bauteile veränderlich sind. Besondere, funktionelle Teile können dadurch von rein der Festigkeit dienenden Teilen unterschieden und ausgeformt werden, wenn man verschiedene Pulverarten verwendet. Das Verfahren dürfte sich besonders gut für die Maschinenbau- und feinwerktechnische Industrie eignen, um die Fertigungskosten zu senken. Das eigens für die Ausarbeitung der entsprechenden Verfahrensparameter gegründete Labor Manufacturing Solutions Inc. will helfen, das Verfahren einsatzreif zu machen.

Neue Antihafschichten haltbarer als Teflon

An modernen Polymeren bleibt nichts mehr kleben

Die gebräuchlichste Antihafbeschichtung Polytetrafluorethylen (PTFE), besser bekannt als Teflon, wird bei den verschiedensten Verfahren eingesetzt. Von Bratpfannen bis zu Spritzgußformen für Kunststoff reicht die Palette der Anwendungen. Dabei sind die größten Schwächen von Teflon eine mangelnde Kratzfestigkeit sowie die schlechte Verschleißbeständigkeit. Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für Schicht- und Oberflächentechnik (IST) in Braunschweig berichten jetzt vom erfolgreichen Einsatz eines neuartigen Materials.

Die spezielle Plasma-Polymer-Hartstoffschicht wird seit Anfang des Jahres zur Beschichtung von Tablettenstempeln verwendet, die bei der Herstellung von Arzneimitteln eingesetzt werden: Mit einem Ober- und einem Unterstempel werden die Tabletten aus Pulver gepreßt, wobei gleichzeitig der Firmenname eingepreßt wird. „Mit den herkömmlichen Stempeln blieb manchmal etwas Pulver am Werkzeug haften“, erklärt André Hieke vom IST. „Dann fehlte eine Ecke oder der Schriftzug war nicht gut lesbar, so daß die Tablette aussortiert werden mußte.“ Durch die neue Beschichtung mit dem Namen Sicon lösten sich die Tabletten nun fehlerfrei vom Preßwerkzeug.

Bei dem Material handelt es sich um eine modifizierte amorphe Kohlenstoffschicht, die auch DLC - Diamond-like Carbon - genannt wird: Sie besteht aus einem dreidimensionalen Kohlenstoffnetzwerk, in das Wasserstoff eingebaut ist. Um die gewünschten Eigenschaften zu erhalten, fügten die Braunschweiger Forscher in ein solches Netzwerk ungefähr 20 Prozent Silizium ein. Damit gelang die Verbindung von guten Antihafteigenschaften und gleichzeitig hoher Verschleißfestigkeit.

Hergestellt wird diese Schicht durch das „Plasma-angeregte CVD-Verfahren“. Dabei wird in eine Hochvakuumkammer ein siliziumhaltiges Kohlenwasserstoffgas eingeleitet, das durch eine Hochfrequenzquelle ionisiert (elektrisch geladen) wird. Hierbei entstehen durch Elektronenstöße positiv geladene Teilchen. Diese werden zum Substrat, das auf einem negativen Potential liegt, heruntergezogen. So wird Molekül für Molekül die neue, drei bis fünf Mikrometer (Tausendstel Millimeter) dicke Oberfläche des zu beschichtenden Gegenstands aufgebaut.

Bei der Verbindung zwischen der Hartstoffschicht und der neuen Oberfläche handelt es sich um eine feste chemische Bindung. Diese unterscheidet sich deutlich von der mechanischen - und damit instabileren - Fixierung von Teflon. Hieke sieht den Einsatz von Sicon überall dort, „wo Klebprobleme auftauchen und Teflon nicht ausreicht, weil es nicht verschleißbeständig ist“. Beispiele seien die Beschichtung von Werkzeugen und Bauteilen der Kunststoffverarbeitung sowie von Maschinenteilen in der Lebensmittelproduktion.

WITZ DES QUARTALS

Ein werdender Vater tröstet seine von Wehen gebeutelte Ehefrau:

„Liebling, wenn es so schwierig ist, lassen wir's halt!“

NEUE PRODUKTE

Nun kommt der "Body-Computer"

Amerikanische Unternehmen sehen bedeutende Märkte voraus

In den Vereinigten Staaten wird derzeit der „Body-Computer“ entwickelt, für den zunächst militärische Anwendungen gesehen werden. Der Computer soll direkt in den Kampfanzug des Soldaten integriert und damit als Bestandteil der Uniform „getragen“ werden. Das schließt die Stromversorgung ebenfalls ein. Noch ist allerdings nicht endgültig entschieden worden, ob es sich dabei in der Großserienfertigung um elastische Batterien handeln wird, die in den Stoff der Uniform eingearbeitet sind, oder ob der einzelne Soldat den für den Betrieb des Systems erforderlichen Strom durch Körperbewegungen nicht sogar selbst erzeugen wird. Für die Entwicklung des Body-Computers sind auf der militärischen Seite das Soldier Systems Command in Fort Belvoir (Virginia) und auf der industriellen Seite Unternehmen wie Raytheon Co., Lexington (Massachusetts), und Motorola Inc., Schaumburg (Illinois), verantwortlich. Der Kreis der großen Unternehmen, die in dieses Vorhaben eingebunden sind, erschöpft sich mit Raytheon und Motorola allerdings keineswegs.

Für Teilsegmente der Entwicklungsarbeiten sind Unternehmen wie der Flugzeughersteller Boeing Co. und das Telekommunikationsunternehmen MCI Communications Corporation zuständig. Das besondere Interesse der großen amerikanischen Unternehmen am Body-Computer erklärt sich ganz wesentlich aus dem sich abzeichnenden Geschäftsumfang mit diesen Geräten.

Das amerikanische Verteidigungsministerium erwartet, daß der Body-Computer mit allem integrierten Zubehör (einschließlich Nachtsichtgerät und Satellitennavigationseinheit) rund 40 000 Dollar kosten wird. Bei der Ausrüstung von nur 100 000 Soldaten mit diesem Gerät entspräche das aber schon einem Erstausrüstungs-Geschäftsvolumen von vier Milliarden Dollar.

Die Amerikaner wollen aber ihre gesamten Bodentruppen und auch die Marine mit diesen Geräten ausrüsten. Hinzu kommen enge Kontakte mit sechs verbündeten Ländern, die man auf amerikanischer Seite als große potentielle Abnehmer oder voraussichtlich Lizenznehmer sieht. Bei diesen sechs Verbündeten handelt es sich um Kanada, Australien und in Europa Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die Türkei.

Noch im Frühjahr dieses Jahres sollen in den Vereinigten Staaten einige hundert Geräte in der Praxis erprobt werden. Im Mai wird das Gerät in Kanada vorgeführt und dann im September den Europäern in Belgien. Spezielle Versionen werden in den Vereinigten Staaten bereits sowohl für die Luftwaffe wie für die Marine entwickelt.

In den beteiligten amerikanischen Unternehmen wird kein Zweifel daran gelassen, daß sich aus der geschilderten Entwicklung im Laufe der Zeit eine Fülle ziviler Anwendungsmöglichkeiten ergeben werden. Dabei ist nicht nur an Feuerwehr, Polizei und Straßenwacht gedacht, sondern zugleich auch an das Personal der Telefonanbieter, Elektrizitätsversorger, Öl- und Gasleitungsunternehmen, das sich mit der Fehlersuche und -behebung beschäftigt. Selbst für Straßenbaukolonnen und viele andere Einsätze zu Lande und zu Wasser werden Absatzmöglichkeiten für die neuen Geräte gesehen.

Neue Technologie erleichtert Datensuche im Internet *Individualisierte Suchmaschinen/Datenschutz gewährleistet/ Gut anwendbar im Versandhandel oder für Immobilienbranche*

Die Datensuche im Internet wird leichter. Eine neue Generation von Suchmaschinen soll es dem Nutzer künftig erleichtern, die für ihn relevanten Informationen schneller und einfacher in dem unüberschaubaren Angebot zu finden. Diese weiterentwickelten Technologien werden zur Zeit mit den Begriffen Agenten, Netbots, Softbots oder auch intelligente Suchassistenten beschrieben. Die Funktionsweise dieser Softwarelösungen wurde von Wolfgang Wahlster, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung und technisch-wissenschaftlichen Leiter des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz GmbH in Kaiserslautern, während der Kongreßmesse Online '98 in Düsseldorf beschrieben. Obwohl inzwischen sehr leistungsfähige Suchmaschinen im Netz vorhanden sind, ist der Nutzer kaum noch in der Lage, die für ihn relevanten Informationen zu finden. Die Schwierigkeit liegt darin, daß der regelmäßige Internet-Anwender zwar einen individuellen Erfahrungsschatz aufbauen kann, es gelingt ihm aber nicht, die ständigen Neuerungen und Veränderungen der Angebote effektiv zu verfolgen. Dies gilt vor allem, wenn es darum geht, die preisgünstigste Offerte für ein bestimmtes Produkt zu ermitteln. Die kommerziellen Angebote im Internet und auch die Bereitschaft der Konsumenten, dort Bestellungen zu tätigen, nehmen ständig zu. Der Verbraucher findet aber in vielen Fällen den Weg zu diesen Anwendungen des Electronic Commerce nicht oder scheut den Aufwand, alle Angebote einzeln und nacheinander zu vergleichen. Mit Hilfe der neuen Systeme sei es nun möglich, sogenannte „adaptive Internetdienste“ zu erzeugen, erläuterte Wahlster. Darunter seien individuell gestaltete, auf den jeweiligen Benutzer zugeschnittene Angebote zu verstehen. Diese Internetseiten würden erst im Moment der Abfrage durch den jeweiligen Kunden erzeugt. So könne ein sehr persönlicher Dienst angeboten werden, der sich individuell an den einzelnen Kunden wende. Die heutigen Internetdienste seien hingegen völlig undifferenziert gegenüber den sehr unterschiedlichen Nutzergruppen und den verschiedenen Erwartungshaltungen der Kunden.

Mit den persönlichen Netzassistenten sei es möglich, das Internet gezielt nach beispielsweise dem preiswertesten Angebot für eine bestimmte Urlaubsreise oder einen speziellen Gebrauchtwagen zu durchsuchen. Das Programm ermittle dabei selbständig die relevanten Informationen von einer Vielzahl von Internetseiten verschiedener Anbietergruppen und baue diese Einzelteile automatisch zu einer speziell auf den Abfrager zugeschnittenen Seite zusammen. So sei es auch vorstellbar, daß ein Software-Assistent nicht nur den preiswertesten Flug für eine bestimmte Strecke heraussucht, sondern auch persönliche Vorlieben des Kunden oder seine Teilnahme an verschiedenen Bonus-Programmen der Airlines bei der Zusammenstellung des Angebotes berücksichtigt. Darüber hinaus könne für die Dauer der geplanten Reise auch nach einem Hotel in einer bestimmten Lage geforscht werden. Die Ergebnisse der Abfrage würden dann auf einer einzigen Internetseite dargestellt. Dabei gehörten – soweit im Netz verfügbar – ein Bild des Hotels, eine Straßenkarte der Umgebung und natürlich die Möglichkeit zur direkten Online-Buchung des Fluges sowie der Unterkunft zu dem Paket, das der Assistent zusammenstelle.

Auch würden beispielsweise Preise, die auf einzelnen Internetseiten in Fremdwährungen ausgewiesen seien, durch den Assistenten umgerechnet, indem er sich die stundenaktuellen Wechselkurse von den einschlägigen Seiten im Netz besorge. „Wenn man die Metapher der Datenautobahn aufgreift, entspricht der Netz-Assistent dem Privat-Chauffeur, der den Benutzer entsprechend seinen individuellen Wünschen und Gewohnheiten zum vorgegebenen Ziel führt“, freut sich Wahlster.

Die persönlichen Daten des Nutzers, die notwendig sind, um eine individuelle Ansprache zu realisieren, würden in diesen Assistenz-Systemen allerdings nicht zentral gespeichert. Sie verblieben auf dem Rechner des Anwenders und würden beispielsweise mittels eines sogenannten Browser-Plug-in erst in dem Moment an den Assistenten übermittelt, in dem eine Abfrage gestartet werde. Auch könne der Anwender diese Daten jederzeit verändern und so selber bestimmen, welche Informationen über ihn im Netz verbreitet würden. Der eigentliche Netz-Assistent sei hingegen ein Programm, das auf dem Server eines entsprechenden Diensteanbieters im Internet ablaufe.

Als hervorragend geeignet hält Wahlster diese Systeme beispielsweise für den Versandhandel. Hier könnten individuelle Angebotsseiten für den Kunden auf der Basis seiner Einkaufsgeschichte erstellt werden. Gerade in Deutschland sieht Wahlster ein großes Potential für solche Angebote, da hier – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern – jeder zweite Haushalt schon mindestens einmal Kontakt mit einem Versandhaus hatte. Auch für die Suche nach Automobilen oder Immobilien seien solche Systeme gut geeignet, da diese Angebote mit standardisierten Parametern beschreibbar seien.

EVENTS



Prof. Rido Busse mit Edith Corrieri, Spitzenfunktionärin der Wirtschaftskammer Österreich bei der Podiumsdiskussion des design.forum 1999 in Wien.

design.forum 1999 mit Lustfaktor im Design?

Am 26. Januar 1999 fand im Dachfoyer der Redoutensäle in Wien das design.forum 1999 statt. Es wurden neue Konzepte des Wirtschaftsministeriums und der Wirtschaftskammer zur Förderung der Wahrnehmung von Design als Wirtschafts- und Wettbewerbsfaktor vorgestellt.

Prof. Rido Busse war einer der Referenten des design.forums 1999. Durch den Vortrag „Ästhetik – Lustfaktor im Design“ erläuterte er die entscheidenden Kriterien eines guten Produktes. Mit dem Thema „Rechnet sich Design?“ beleuchtete er die Kosten-Nutzen-Seite von Design anhand von Fallbeispielen. Weitere Referenten waren John Thackara, Leiter des Netherlands Design Institute in Amsterdam, Johannes Farnleitner, Bundesminister

für wirtschaftliche Angelegenheiten, Ingrid Tichy-Schreder, Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Österreich und Jan Teunen, international agierender Designberater von Teunen Konzepte GmbH. Summa Summarum: Ein sehr gut organisierter und informativer Abend, bei dem auf viele Fragen viele Antworten gegeben wurden. Die Teilnahme hat sich gelohnt.

Das Webmonster

Kein Horrorfilm, aber ein nicht minder spannend gestalteter Workshop, organisiert vom form design network, fand am 8. April 1999 in Frankfurt statt. Über das Monster berichtete in anschaulicher Weise Joy Busse, Präsidentin der busse design USA Inc.. Joy Busse referierte über die Möglichkeiten und Tücken, die das Internet bietet, und alles, was man über Webdesign wissen sollte. Anhand von Beispielen und Demonstrationen (Browsers, ISP's, Online-Dienste, HTML und WYSIWYG Programme, Farben, Grafiken, Frames, Performance, Design-Limitationen und Tips im Netz sowie Userinterface Design) gab sie einen umfassenden Einblick im Umgang mit dem Internet. Zuletzt gab es noch Hinweise zur Kostenkalkulation für die Gestaltung von Websites.

Joy Busse, 29, legte 1997 ihr Examen with honors am Art Center College of Design Pasadena als Communication Designerin ab. Sie lebt und arbeitet in San Francisco.

2 Briefe an die "form" Thema "EuroMold"

Ansgar Brossardt, ID Design Agentur, München

Als einer der ersten Aussteller vor vier bis fünf Jahren hatten wir den Grundgedanken, Entscheidungsträger von Unternehmen aus den Bereichen Forschung und Technik erreichen zu können. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt und somit ist auch keine erneute Teilnahme als Aussteller geplant, da der Aufwand in keinem Verhältnis zum Resultat steht. Wenn das Ergebnis plus-minus Null ist, gehen wir lieber auf Spezialmessen, da dort eher Entscheidungsträger zu erreichen sind.

Hinzu kommt, daß sich die EuroMold in Richtung Automobil-Zulieferer-Industrie entwickelt. Enttäuscht hat mich auch die schlechte Organisation der Messeveranstalter.

Fazit: Als Besucher interessant, als Aussteller nicht.

Peter Wallrabe, WeLL Industrial Design, Münster.

Negativ ist das Corporate Design der EuroMold in allen Erscheinungsformen und die imageschädigende Darstellung der Designer im Ghetto der Halle 9.

Brief an die Aktion Plagiarius:

Folgendes Schreiben erhielt die Aktion Plagiarius von Stephan Koziol, Inhaber der Firma Koziol Geschenkartikel GmbH in 64713 Erbach/Odenwald:

Erbach, den 24. März 1999

Sehr geehrter Herr Busse,
ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, daß die Plagiarius-Ausstellung auch uns weitergeholfen hat.

In einer beim Landgericht Frankfurt anstehenden Klage gegen eine Nachahmung unseres bei Ihnen eingereichten Safftkruges, bestätigte der Richter persönlich, bei der Plagiarius-Ausstellung alles in Augenschein genommen zu haben.

Ich denke, es ist eine sehr gute Entwicklung, wenn die Richter die Gelegenheit nutzen, die Plagiarius-Ausstellung zu besuchen und sich dadurch in der Meinungsbildung positiv beeinflussen lassen.
Stephan Koziol

NEUE PRODUKTE von busse design ulm



Neben unterschiedlichsten Meß- und Anzeigeräten fertigt JUMO auch den Prozeßdruckmeßumformer JUMO d TRANS p 02. busse design ulm - verantwortlich für die neue JUMO-Designlinie, gestaltete auch dieses Gerät, das durch die markante Zweifarbigkeit des Gehäuses überzeugt.



Mit der Firma Wanzl, dem führenden Hersteller von Drahteinkaufswagen, wurde für die Präsentation auf der Intershop 99 in Düsseldorf ein Kunststoffwagen als Designstudie entwickelt. Die bereits in diesem Stadium vorhandene konzeptionelle und fertigungsorientierte Reife des nach Pro/E-Daten in unserem Hause gefertigten Modells bildet eine solide Basis für die Weiterentwicklung bis zur Serienreife.



Eine außergewöhnliche Idee muß durch markantes Auftreten gebührend präsentiert werden. Die Firma Schunk, für die busse design ulm seit vielen Jahren Designpartner ist, beauftragte uns mit der Gestaltung der hydraulischen Spannvorrichtung für die Tribos-Kraftschrumpf-Spanntechnik. Bei dieser Technik wird eine Werkzeugaufnahme, die außen kreisrund und innen polygonförmig ist, elastisch so verformt, daß die Innenkontur kreisrund wird und das Werkzeug (Fräser, Bohrer) eingesteckt werden kann. Besonders stolz sind wir mit der Firma Schunk auf die hier erhaltene iF-Auszeichnung "Design Award Winner 1999".



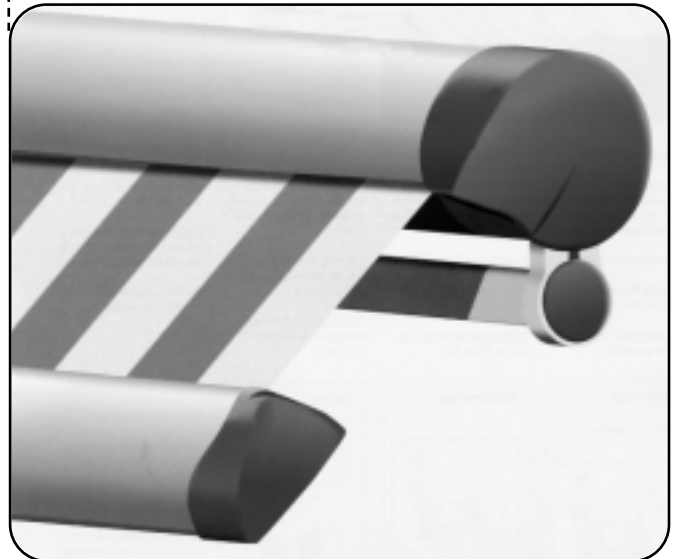
Für Steinbock entwickelte busse design ulm die Karosserie für die neue Baureihe der Elektro-Dreiradstapler LE 13-20 / 1,25-2,0 t und Vierradstapler KE 16/18/20/1,6-2,0 t. Auf der Basis einer Plattformstrategie wurde die Verwendung vieler Gleichteile erreicht.

Die Gestaltung von Produkten, die wegen Einbaus doch "eigentlich kein Design brauchen", sind für busse design ulm immer wieder eine Herausforderung, um zu zeigen, daß sich konsequente Designarbeit lohnt und zu höherer Wertanmutung führt. Die Stirnrad-Getriebereihe Posired 2 von P.I.V. erlaubt es, bei einem Basis-Gehäuse unterschiedlichste Untersetzungs- und Eingangs-/ Abgangs-Varianten zu bauen.

Rau arabella, ein neuer Kunde von busse design ulm, beauftragte uns mit der Komplettentwicklung der Halbkassetten-Markise "Picco".

Projektumfang: Gestaltung, Konstruktion und teilweise auch der Prototypbau. Daß schon ein halbes Jahr nach Projektstart die Markise auf der Messe gezeigt werden konnte und lieferbar war, spricht - so denken wir - für unser Engagement und unsere Kompetenz.

Daß die "Picco" von unserem Auftraggeber und seinem Kunden als picco bello im Design bewertet wird, freut uns - gerade bei einem Erstauftrag - besonders.



Auch der jüngste Industriestaubsauger von Wap in Bellenberg wurde wieder von busse design ulm gestaltet. Konsequenterweise ausgerichtet auf die Bedürfnisse von Industrie und Gewerbe, gelang ein Produkt bester technischer und ergonomischer Funktionalität bei hoher Wertanmutung.

